

Das künstlerische Leben in Basel vom 1. November 1920 bis 1. Oktober 1921

Autor(en): Wilhelm Barth
Quelle: Basler Jahrbuch
Jahr: 1922

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/46fc10cb-e36b-4121-a93b-48cded598198>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Eine Reihe auswärtiger Künstler traten in eigenen Konzerten auf, so u. A. der 85-jährige Saint-Saëns, Rosenthal, Elly Ney, das Roséquartett, ebenso sehr tüchtige, hier ansässige Kräfte wie Anna Hegner, Adolf Hamm, Fritz Hirt und andere, deren Aufzählung indessen hier zu weit führen würde.

C. Malerei und Plastik.

Das Berichtsjahr war besonders reich an bedeutsamen Darbietungen in Malerei und Plastik. Die Ausstellungen in der Kunsthalle galten teilweise den bekanntesten Schweizer Künstlern wie den Malern Giov. Giacometti im November 1920 und Cuno Amiet im nachfolgenden April, die mit einem großen Teil ihres bisherigen Lebenswerkes erschienen. Als dritte ähnliche Veranstaltung reihte sich im Oktober die Ausstellung des Baslers Hans Beat Wieland an. Von außergewöhnlicher Bedeutung war aber namentlich, was an ausländischer Kunst innerhalb eines Jahres in der Kunsthalle gezeigt werden konnte. Im Februar und März bot die Ausstellung Cézanne zum erstenmal in Basel Gelegenheit, diesen „Vater der Moderne“ in nahezu 50 Werken kennen zu lernen. Im Mai und Juni folgte das eigentliche Kunstereignis des Jahres, die große Ausstellung von Werken der französischen Malergrößen des XIX. Jahrhunderts, vor allem Ingres, Delacroix, Daumier, Corot, Courbet. Ein ähnlicher Überblick über die französische Malerei seit dem Impressionismus sollte folgen, ist aber durch den materiellen Mißerfolg, den das große Unternehmen in seinem ersten Teile hatte, sehr in Frage gestellt.

Der September brachte moderne deutsche Kunst, mit größtenteils aus Privatbesitz ausgewählten Gruppen von Bildern der meistgenannten, führenden modernen Künstler Deutschlands wie Heckel, Kokoschka, Nauen, Nolde,

Pechstein u. A., in den untern Räumen der Kunsthalle gleichzeitig das graphische Werk des im Vorjahre verstorbenen Max Klinger.

Von der vielköpfigen Basler Künstlerschaft, die zu ihrem größten Teil in einer Sektion der schweizerischen Gesellschaft der Maler, Bildhauer und Architekten vereinigt ist, geht gegenwärtig jeder im Ausstellungswesen am liebsten seine eigenen Wege. Die frühere Vereinigung von Künstlern der mittleren Generation zu Ausstellungszwecken hat sich aufgelöst, auch von der Dezember-Ausstellung der Basler hielten sich letztes Jahr viele fern. Nur die Basler Künstlergesellschaft ist als Verband hervorgetreten, indem sie nach längerer Pause wieder ihre übliche Herbstausstellung veranstaltete. Vereinzelt oder zu zweien erschienen mit kleineren Kollektionen in den Sälen der Kunsthalle die Maler Niklaus Stöcklin und Albert Müller im November 1920, die Bildhauer Hermann Scherer und Walter P. Suter im Februar, die Maler Willi Went (Riehn) im April und Heinrich Müller im Oktober.

Der Kunstsalon bei Wepf, Schwabe u. Co. suchte während des Berichtsjahres dem Basler Publikum die Kenntnis bedeutender schweizerischer Künstler zu vermitteln wie Auberjodis, Moilliet, Gimmi, Huber, Walser. Mit diesen wechselten Basler (A. S. Pellegrini, Paul B. Barth) und graphische Serien ab. Doch mußte dieser Kunstsalon bereits wieder mit einer Klage über die Interesselosigkeit der hiesigen Bevölkerung gegenüber bildender Kunst geschlossen werden. — Auch die Kunsthandlung Rath A.-G. veranstaltete eine Reihe kleinerer Ausstellungen von Basler und Schweizer Künstlern.

Von den größeren kunstgewerblichen Darbietungen im Gewerbemuseum, die über den Rahmen von Schülerausstellungen hinausgingen, und denen jeweiligen retrospektive Abteilungen angefügt waren, sind hier, außer der Ausstellung des Schweizerischen Werkbundes im Mai-Juni

1921, die folgenden zu nennen: Zeugdrucke (im Februar, März), Scherenschnitte und Schattenbilder (im Juni), Textil-Ausstellung (Juli-August) und „Die Schrift“ (im Oktober).

Ein neues fruchtbares Element haben in das Basler Kunstleben die Wettbewerbe des staatlichen Kunstcredites gebracht. Unsere Stadt wird durch sie an Kunstwerken bereichert, außerdem werden die Zeitfragen in der Kunst dadurch mehr in den Vordergrund gerückt, und es wird unser Publikum zum Nachdenken über dieselben und zum näheren Kontakt mit seinen künstlerisch tätigen Mitbürgern gebracht. Zu Beginn des Jahres wurden folgende Konkurrenzen unter hiesigen Künstlern juriert: Wandbild für die Außenseite der St. Martinskirche (1. Preis mit Ausführung: Maler Hans Rohner); Plastik zum Schmuck einer Anlage (1. Preis mit Ausführung: Bildhauer Jakob Probst); Illustration des Lesebuchs II. Stufe (1. Preis mit Ausführung: Maler Paul Burckhardt).

Gegen Ende des Jahres 1920 wurden enthüllt die von den Preisträgern des früheren Wettbewerbes vollendeten Fresken von Numa Donzé in der Brunnennische am Spalenberg, Salome und Johannes der Täufer, und am Münsterplatz der Schmuck der Eheverkündigungstafel von Niklaus Stoecklin, Liebespaare in einer Rundbogenarchitektur. Letzteres Werk an exponierter Stelle ist von bis jetzt unbekannt gebliebenen Tätern beschädigt, aber vom Künstler wieder hergestellt worden.

Eine wichtige Bereicherung erfuhr unser öffentlicher Kunstbesitz durch die Wiese und Rhein versinnbildlichenden Brunnengruppen von Karl Burckhardt vor dem Badischen Bahnhof, deren Enthüllung im April 1921 in feierlicher Weise stattfand.